

Heilig oder Glaubensvorbild?

Während die Feierlichkeiten am 11. November in katholischen Gegenden durchgängig dem heiligen Martin gewidmet waren, feierte man in vorwiegend protestantischen Gegenden am 10. und 11. November teilweise lieber Geburtstag und Taufe eines anderen Martins. Weil der Reformator Martin Luther die katholische Form der Heiligenverehrung ablehnte, brachte man die alten Bräuche hier kurzerhand mit ihm in Verbindung. Warum aber ist den Protestanten die Heiligenverehrung eigentlich so fremd? Und können sie das Sankt-Martins-Fest dann überhaupt mitfeiern?

Heilig – das waren nach alttestamentlicher Vorstellung nur das Ehrfurcht gebietende Wesen Gottes und alles, was zu ihm gehörte. Im Neuen Testament repräsentiert Jesus die Heiligkeit Gottes auf Erden. Den Paulusbriefen nach gehören alle Gläubigen als Glied der Kirche zu den Heiligen. Trotzdem stand fest: Niemand kann aus sich selbst heraus heilig werden, sondern nur durch Teilhabe an der Heiligkeit Gottes.

Die besondere Verehrung von Heiligen geht auf die Märtyrer-Verehrung im frühen Christentum zurück. Man glaubte, dass Menschen, die für ihren Glauben gestorben waren, sofort in den Himmel kommen. Dort, so stellte man sich vor, könnten sie bei Gott für Hilfesuchende eintreten. Bald jedoch sahen die Menschen nicht mehr nur Märtyrer, sondern auch andere Menschen, die sie für besonders rein oder gläubig hielten, als heilig an. Um diese Entwicklung unter Kontrolle zu behalten, richtete die Kirche ein aufwändiges Verfahren zur Heiligsprechung ein. Von nun an erklärte der Papst, und nicht die Menschen selbst, wer heilig war und wer nicht.

Zwar werden Heilige auch in der katholischen Kirche nicht wie Gott angebetet, sondern nur verehrt, doch im Mittelalter uferte diese Verehrung immer weiter aus. Heilige wurden als vollkommene Menschen angesehen. Ihre Gräber wurden zu Wallfahrtsstätten.

In Abgrenzung dazu betonte Martin Luther, als Fürsprecher brauche man nur Christus. Kein Mensch könne völlig perfekt und sündlos sein. Auch dass die Heiligen durch ihre guten Taten einen Schatz im Himmel anlegen, auf den die Kirche bei ihrer Ablasspraxis zurückgreifen könne, schloss Luther aus. Anders als andere Reformatoren, hielt er es jedoch für nützlich, der Heiligen zu gedenken. Im Augsburger Bekenntnis heißt es: „Vom Heiligendienst wird von den unseren so gelehrt, dass man der Heiligen gedenken soll, damit wir unseren Glauben stärken“ (Artikel 21).

Auch evangelische Christen können also an Sankt Martin durchaus mitfeiern und des vorbildlichen Mannes gedenken, der schon seine Zeitgenossen vor 1700 Jahren durch seine Hilfsbereitschaft und seinen Glauben beeindruckte.